

die hier geleistet ist, anerkannt wurde, das gilt auch vom Schlußbände. S. 1180 finden wir die Bemerkung des heiligen Predigers am Ende des 124. Vortrags: „Davon würde ich ausführlicher handeln, wenn ich nicht, da der Evangelist sein Evangelium schließt, gleichfalls genötigt wäre, meine Rede zu schließen.“ Klingt es nicht aus den Worten wie ein „Gott sei Dank, daß die lange Arbeit vollendet ist“? Auch dem Übersetzer mag es ähnlich zu Mute gewesen sein, als er den letzten Satz niederschrieb, und wir gratulieren zu dem guten Ende. Wem es vergönnt ist, die drei Bände dieser Vorträge aufmerksam durchzulesen, der wird in der geistlichen Gedankenwelt des großen Kirchenlehrers nicht bloß für sich selber heimisch werden, sondern auch andern, auf die er homiletisch und pädagogisch einwirken darf, vom Reichtum eines Augustinus mitzuteilen wissen.

Joseph Stiglmaier S. J.

Der katholische Glaubensinhalt. Eine Darlegung und Verteidigung der christlichen Hauptdogmen für Lehrer und Katecheten. Von Dr. F. Klug. 8° (X u. 520) Paderborn 1915, Schöningh. M 5.50; geb. M 6.80. — **Heiland und Erlösung.** Sechs Vorträge über die Erlösungsidee im Heidentum und Christentum. Von Dr. Engelbert Krebs. 8° (VIII u. 160) Freiburg 1914, Herder. M 1.80; geb. M 2.40. — **Die Freundschaft mit Christus.** Von Mgr. Robert Hugh Benson, übersetzt von J. Schoetenjäck. 8° (172) Regensburg 1914, Pustet. — **Leidenschule.** Von Dr. Paul Wilhelm v. Keppler, Bischof von Rottenburg. 1.—25. Tausend. 8° (X u. 156) Freiburg 1914, Herder. M 1.50; geb. in Leinw. M 2.40, in Pergament M 5.60

Nach dem Haupttitel, den der bekannte Apologet Dr. Klug seinem neuesten Werk gegeben hat, möchte man eine Art Lehrbuch der katholischen Religion erwarten. Das Buch ist aber im wesentlichen eine Apologetik. Außer der Darstellung der Glaubensvoraussetzungen und Glaubensgründe in dem gebräuchlichen Schema unserer apologetischen Lehrbücher werden auch die Hauptdogmen in leichter Anlehnung an die Reihenfolge des apostolischen Glaubensbekenntnisses apologetisch eingeführt. Ihr Inhalt wird dargelegt, ihr tiefer Sinn und ihre innere Wahrheit und Schönheit wird geschildert, oft unter recht geschickter und wirksamer Anknüpfung an Erscheinungen und Erfahrungen des Lebens, die mehr oder weniger bedeutenden Einwände und Bedenken, besonders von moderner Seite, werden zurückgewiesen.

Das Buch will nicht systematische Vollständigkeit bieten, sondern nur eine Auswahl von Themen aus dem weiten Gebiet der kirchlichen Apologetik, Dogmatik, Kirchen- und Dogmengeschichte, und der biblischen Einleitungswissenschaften. Dementsprechend ist auch die Ausführlichkeit und Gründlichkeit, welche den einzelnen Stoffgebieten gewidmet wird, eine verschiedene. Bestimmend für die Auswahl war die Absicht, besonders den Lehrpersonen für den Religionsunterricht ein Hilfsmittel zu bieten in dem Sinne, daß zunächst „die persönliche Glaubensüberzeugung des Lehrenden“ gestärkt und befestigt werde: „wovon dessen Herz voll wird, davon wird sein Mund dann überströmen“. —

Eine Synthese von Religionsgeschichte, Apologetik und Dogmatik ist in hervorragendem Maße gelungen in den sechs Vorträgen, die Dr. Engelbert Krebs im Anfang des Jahres 1914 in Freiburg gehalten und unter dem Titel „Heiland und Erlösung“ herausgegeben hat. Die Vorträge behandeln die Zentraltatsache des Christentums. In den ersten drei Vorträgen wird religionsgeschichtlich und religionsphilosophisch die ganze Wucht und Tragweite des Erlösungsproblems dargelegt. Darauf folgt im 4. bis 6. Vortrag die Lösung, wie sie vorliegt in der kirchlichen Lehre über die „Erlösungsbedürftigkeit“, die „Erlösungstat“ und die „Zuwendung der Erlösungsgnade an die Menschenseele“.

Es ist vollberechtigt, wenn der Verfasser diese drei letzten Vorträge, welche die dogmatische Darlegung mit einer feinsinnigen und verständnisvollen Apologie verbinden, als „eine kleine Laiendogmatik“ bezeichnet, „welche den gebildeten Kreisen einen Einblick in den Reichtum und den Lebenswert des katholischen Glaubens gewähren möchte“. Die Darstellung ist einfach und würdevoll, warm und sachlich zugleich. Die drei ersten Vorträge sind ein gutes Beispiel, wie die Ergebnisse der Religionsgeschichte gesammelt, philosophisch verarbeitet und für die Verwertung durch die kirchliche Apologetik und Dogmatik bereitgestellt werden können. Besonders die „philosophische Erörterung des menschlichen Erlösungssehns“ (im 3. Vortrag) ist prachtvoll klar und sicher durchgeführt und wirkt durch diese Klarheit geradezu erschütternd.

Wir brauchen noch mehr derartig synthetische Darstellungen der christlichen Dogmen. —

Auch das Buch Benjons kann als Apologie gelten, als eine Apologie des Barocksten, was es im Christentum gibt, des Lebens in Christus, der auf heilige Vertraulichkeit mit Gott gegründeten Askese. Ein Konvertit kann niemals mehr den schmerzlich-seligen Weg vergessen, den er gekommen ist von vielen Vorurteilen her zum heiß erkämpften Besitz der Wahrheit. Und so ist auch in dieser kleinen asketischen Schrift viel offene und verdeckte Rücksicht genommen auf die Einsprüche derer, die „draußen sind“. Trotzdem ist die Absicht des Buches nicht eigentlich apologetisch. Die hier gesammelten Aufsätze sind Auszüge aus Predigten von verschiedenen Zeiten und Orten und wollen asketisch wirken; sie wenden sich an Seelen, die im Glauben und in der Liebe forschreiten wollen.

Im Aufbau des Buches sind die Nähte noch recht sichtbar geblieben. Man merkt die Zusammenstellung von Themen, die ursprünglich getrennt waren. Immerhin ist in den beiden ersten Teilen eine gewisse Einheitlichkeit der Entwicklung zu stande gekommen: „I. Christus im innerlichen Leben.“ Das innerliche Werden und Geläutert-werden, das Wachsen und Erstarken der Freundschaft mit Christus wird hier geschildert, unter geistvoller Übertragung des Entstehungsprozesses einer menschlichen Freundschaft. „II. Christus im äußerlichen Leben“, „in der Eucharistie, in der Kirche, im Priester, in den Heiligen, im Sünder, im Durchschnittsmenschen, im Leidenden“. Diese Partien sind besonders reich an eindrucksvoller Schönheit. Der III. Teil, der eine Betrachtung über die sieben Worte am Kreuz und eine Osterbetrachtung bringt, fügt sich weniger glatt in den Rahmen.

Und so ist das Wertvollste am Buch nicht ein zusammenhängendes System, sondern der einzelne Essay, und der einzelne, brillant geschliffene, paradox zugespitzte und treffsicher gezielte Satz. Ein paar Beispiele: „Ich kann mir die wahre Kindheit nur dann erhalten, wenn ich beständig kindische Dinge ablege.“ „Fast alle großen Irrlehrer haben sich eines hohen Grades innerlicher Erkenntnis erfreut, sonst hätten sie keinen einzigen der schlichten Freunde Christi auf Abwege führen können.“ „Schmerz ist ein merkwürdiger Zauberer, wenn die Gnade dahinter steht, ein Einführer in Geheimnisse, ein Hohepriester, der Mysterien handhabt und austeilt, die denen unbekannt sind, die nicht gelitten haben.“ „Es ist eine äußerst traurige Tatsache, daß wieder und wieder diejenigen, welche rühmen, sich der innigsten Freundschaft mit Gott zu erfreuen, durch Selbstsucht und Mangel an liebevoller Gesinnung gegen ihre Nächsten ausgezeichnet sind. . . . Sie ist beim Beten und darf nicht gestört werden; er bereitet sich auf die Sakramente vor, darum ist es begreiflich, daß er etwas verdrießlich und zerstreut ist“ . . .“

Mrsre Benson behauptet in dem eben besprochenen Büchlein, der Hauptgrund, warum der Verstand dem Leidensproblem gegenüber versagt, sei der, daß die Lösung durch den Verstand niemals beabsichtigt war; das ganze Problem werde zweckmäßig und befriedigend gelöst durch ein williges Opfer; „denn die Worte ‚ein willig Leidender‘ sind nur eine Redewendung, um eine Seele zu beschreiben, die das Problem gelöst hat“. Diese These des geistvollen Engländers ist in dem neuesten Buche des Bischofs v. Keppeler praktisch angewandt; mit etwas andern Worten, aber mit gleichem Sinne und vor allem mit praktischer Hilfe zu ihrer Verwirklichung lautet sie hier so: „Des Leidens bester Trost heißt: recht leiden.“

Die einzelnen Kapitel der „Leidenschule“ von Keppeler gehen den psychologischen Differenzierungen des Leidens nach; jedes von ihnen ist tatsächlich abgestimmt auf eine besondere Art von Leiden, auf die kleinen und verdrießlichen, auf die ärgerlichen und die lächerlichen, auf die brennenden und zermalmenden, auf die erbitternden und betäubenden Leiden; auf die vergangenen, gegenwärtigen oder noch drohenden, auf die schuldbewußten und reuevollen oder die sich trotzig aufbäumenden, auf die skeptischen und die frommgläubigen, auf die daniederliegenden Übergistunden und auf die standhaften, aufrechtstehenden Gerichtsstunden, auf die Kriegsleiden eines ganzen Volkes und auf das Hauskreuz eines armen Einzelindividuum und auf viele, viele andere ist da in feinberechneter Weise hingewiesen. Für jede Seelenverfassung ist ein Kapitel oder wenigstens ein Absatzchen in besonderer Weise abgestimmt, und nur an dieser Stelle und in dieser Stunde wird es wirken. Darum die Einteilung in lauter kurze, aphorismenartige Absätze. Das Buch ist eigentlich eine Sammlung von erprobten Leidensregeln. Und es ist von entscheidender Bedeutung, beim Lesen des Buches dieses in besonderer Weise passende Heilkräutlein zu finden. Doch nein! Nicht beim Lesen, sondern beim Gebrauch! Denn wie eine Hausapotheke muß es gebraucht werden, und immer gebrauchsfähig bereit stehen. Wie eine Sammlung von Hausmitteln, erprobt in langer, reifer Erfahrung. Alle guten Kräfte, die in Vernunft und Glaube, in zarten Stimmungen und scharfen Überlegungen, in der Natur und in der Gesellschaft

sich finden, sind da zusammengetan zu heilkräftigen Mixturen. Selbst das intellektuelle Leiden, das Leiden des Verstandes im Angesicht des Leidensproblems, findet hier auf mancher Seite seine lindernde Kur, indem dieses dunkelste und schwerfälligste aller Probleme durchdrungen wird mit Geist, geabelt durch eine geistvolle Auffassung und verschönert durch eine ästhetische Verklärung.

Der hochwürdigste Herr Verfasser wollte seinem Buch „Mehr Freude“ „einen Gefährten und Gehilfen“ geben in diesem Buch vom Leide. Und es ist in der Tat der rechte Gefährte geworden; denn auch die „Leidenschule“ ist ein Freudenbringer. Gleich dem milden Tröster auf dem Emmauswege und „in seinem Namen richtet an die Leidenden unserer Tage dieses Büchlein die Frage: „Und ihr seid traurig?“ Es möchte nichts, als sie alle an ihn weisen und zur Annahme eines Trostes bewegen.“

P. Rippert S. J.

Philosophie.

Einleitung in die Philosophie. Von Wilhelm Windelband.
gr. 8° (XII u. 442) Tübingen 1914, Mohr. M 7.50

Wilhelm Windelband ist in der heutigen wertphilosophischen Bewegung einer der anerkannten Führer. Die neue „Einleitung in die Philosophie“, die er zu dem von Fritz Medicus unternommenen „Grundriß der philosophischen Wissenschaften“ beisteuert, beabsichtigt zwar in erster Linie, in die Philosophie überhaupt einzuführen; erst in zweiter Linie soll die eigene Stellungnahme des Verfassers erkennbar werden. Aber Windelband ist mit seiner ganzen Philosophie so persönlich verwachsen, daß das zweite weit stärker, als er gewollt haben mag, hervortreten mußte. Insbesondere gilt dies, wie zu erwarten war, eben von der Wertphilosophie; sie gibt dem Buche die eigene Note, die von Anfang bis zu Ende immer herrschender herausklingt.

Wert ist nach Windelband das, was ein Bedürfnis befriedigt oder ein Lustgefühl hervorruft. Weber das Gefühl allein noch der Wille allein sei Träger der Wertung. Aber nie komme unabhängig von ihnen einem Gegenstande Werthaftigkeit, Wert oder Mißwert zu; hebe man die Beziehung auf ein wertendes Bewußtsein auf, so gebe es keine Werte mehr. Jedoch sei hierbei nicht an das individuelle Werten allein zu denken, sondern auch an das normative Allgemeinbewußtsein: in seiner empirischen Gestaltung das Gesamtbewußtsein irgend eines historischen Gebildes der menschlichen Geschichte, in seiner idealen Form die Kultureinheit der gesamten Gattung, in seiner metaphysischen Bedeutung eine über alle Erfahrung hinausreichende Vernunftgemeinschaft geistiger Urwirklichkeit.

Zur Wertlehre oder Axiologie im engeren Sinne stellt Windelband, wie die obige Definition nahelegt, zunächst die Ethik, die dem Wollen, und die Ästhetik, die dem Fühlen entspreche. Zwar führt er oft neben dem Guten und Schönen auch das Wahre oder Logische, das dem Vorstellen entspreche, als Wert auf, offenbar insofern es wahre Erkenntnis im Erkennenden besagt; doch scheidet er sonst das theoretische Urteilen, wohl in Bezug auf den Gegenstand genommen, von dem praktischen Beurteilen und weist das erste dem Wissen, nur das zweite